

Aktuell!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



5 Mal 100,000 Socken
Sieht man zu Berlin jetzt hocken,
Die, für Deutschlands Heer bestimmt,
Heute nun kein Teufel nimmt!
Ferner klagte Dernburg neulich,
Daß auf Lager noch — 's ist greulich!
3 Mal 100,000 Chosen,
Sonst benamset „Unterhosen“!

Deutschlands Kolonialverwaltung
Zeigt die vorsorglichste Haltung!
Aber — ach! — 's gab keinen Krieg,
Der da führte flugs zum Sieg.
Militärisch unermesslich
Liegt in Ballen da, — 's ist grässlich —
Ein Betrag (Fraß für Kanonen),
Hört's: von 20 Millionen!

Was das Kruppzeug nicht, aus Essen,
Werden bald die Motten fressen!
Zinsverlust: 'ne Million,
Doch Germania trägt das schon!
Vieles musste sie schon schlucken,
Ohne weiter nur zu mucken!
Was wohl Bethmann-Hollweg mächelt?
O, der schweigt sich aus und lächelt!

Bierbaum schnürte seinen Ranzen,
Der den „Lust'gen Eh'mann“ tanzen
Ließ vergnügt mit seiner Frau,
Der (ich nehm's nicht so genau)
Dichtete das Himmelsblau
Auf die triste Welt herunter,
Dessen Muse allweil munter.

Doch vor seinem letzten Tage
Soll man Niemand (keine Frage!)
Glücklich preisen! Der Poet
Otto Julius, den umweht
Höh'nluft meistens im Leben,
Mußt' in Dräääsdn uns entschweben!
Aber — ach! — es kam noch schlimmer
Durch das Schicksalfrauenzimmer:

Grad in Chemnitz, jenem Neste,
Der Fabrikschlotriesenveste,
Ausgerechnet in der Stadt
Bierbaum uns verlassen hat.
Ihm, dem's im Athen der Isar
Meistens wie im Paradies war,
Der im Süden 'rumgenäschert,
Ward in Chemnitz — eingeschert!
Soviel macht mir das Verdruß,
Daß ich hierorts schließen muß! — ee-

Internationale Weltuntergangs-Glossen.

Italien.
Schade! Nun sterben auch Leute, die Neapel noch nicht gesehen haben.

Frankreich.
Die Welt vergeht, die Halbwelt besteht.

Deutschland.
Unsere Zukunft liegt mehr wie je auf dem Wasser. Altvater Noah Hurra! Hurrah! Hurrah!

Bayern.
Weßhalb die Welt untergeht? Sie denkt sich einfach: Mir wär's gnu!

England.
„Sein oder Nichtsein!“ Das ist jetzt die Frage! Diese höchst zeitgemäßen Worte kann nur ein Engländer gesprochen haben.

Spanien.
„In meinem Reiche geht die Sonne niemals unter!“ — Höchstens die Welt.

Rußland.
Drunter und drüber gehts schon lang. Man hätte eben früher schon gegen die empörten Elemente einschreiten sollen!

Amerika.
Da heißt es immer: Amerika, du hast es besser! — In Taft gewickelt, geht die Welt auch kapores!

Australien.
Das beste Wort wird am Kap Finisterre gesprochen: finis terrae!

Schweiz (nur für Lateiner)
Das auf der kleinen Schanze in Bern stehende Weltspitdenkmal wird zum post Weltdenkmal. — ee-

Weltlauf. Jutus.

Am Biertisch Arbeit zu sein
Ist eine leichte Sache;
Doch kommt die Not ganz sacht' herein,
Ist alles eine Mache. —
Denn, wenn der hohle Zahn ihn sticht
Und drängen schwere Nöten,
Versucht's der große Redewicht
Doch heimlich mit dem Beten.
So ist's auf dieser Welt bestellt,
Ein Kritzeln und ein Jagen;
Doch was die schöne Erd' erhält:
Am End' kann's jeder Jagen! —

Ladislaus an Stanislaus.

Main Kapier Bruather Stanislaus, godlop ischt jetzt ter Kummel aus 4 jene rächten Katoliken tie Mann pei unz noch fahn erblicgen. Ter bese Monat Februar, tas ist theer tollste im ganzen Jahr, ta hert man iprahl nir als Jubel nebst Gläserfliren und Maskentrubel. Tas nennen d' Lat gar 1 fernigen wehn sie tuhn saupen aus follen Krigen und tenggen nuhr an tas Genießen — tas tut mich epen schwer ferdrießen. Gips draußen Regen oder Schnee, pringz fielen Laiten Leid und Weh, taran tenggt nit der Erdenwurm. Aper es kohmt doch mal ein Sturm ter ahle tie fidelen Laite erinnert an tas bese Heite. Tann lösch ter schenste Lichterglanz, zu Ende isz mit Spiel und Tanz, unt wer gekneipt hat unt poufiziert unt sich weiß Gott wie amüsiert, tem stehen jetzt tie Haar zu Berge, er sieht sich kleiner als ein Tzwerge; je bunter er sich hat gekleidet um deso mehr ischs ihm ferlaidet unt schaut er in sein Bortmoneh, tann seifzt er innerlich: Herrje! Ter Säkel unt ter Magen leer, so geht er jammernd nun umher, ter Schädel unt tie Knochen hohl, ferseht tie Uhr, tas Kamisol, hat keine Nachtruch, keinen Schummer unt nährt sich jetzt fon seinem Kummer, tafon wirth aper Niemand satt, wies mänger schon erfahren hat. Jetzt haizt am leeren Taapen saugen, tas aper will kaim Menschen taugen, trum tuet ein jeder spintifizieren, wie er fahn antre Lat ahnschmieren. So ist ter richtige Ferlauf, tie Schelmerie plaibt oben auf. Toch wehr in sich zuriggezogen, ten hät ter Himmel nie betrogen; er haß mit mir recht guet gemaint, wens mir auch mänig mahl so scheint, wenn ich so sitz in meiner Klaus, fernab fon ahlem Weltgebrause, droß ahlem Frommsein und so tuhn: ich war ein richdigg tummes Huhn. Hätt ich doch umgekehrt ten Spieß: Ein Augenbligg gelept im Paradies, wirt nicht zu thaier mit dem Tod gebüßt! Ich glaup ter Taifel het mich nit gespießt. Jez fahn ichs nicht mehr anderscht machen, wehn antre frelich sint unt lachen, pack ich mich traurig an ter Nashen unt tu nuhr weiters Tribsahl blasen unt wißl ter Satan mich ferfuchen, tan tu ich ahle Welt ferfuchen so nehme ich for ihm Reizaus unt pleib ter frohme Ladislaus.

Aktuell!

Ausverkauf an allen Ecken,
Kassaturm und Hällestrecken,
Grauer Eiel, Blumenbüte,
Salvatores erster Güte,
Radler in der roten Blau,
Xaver Cerofal'iche Muße,
Bälle und Konzert und Tänzchen,
Ein Komet mit langem Schwänzchen,

Männer-, Frau'n- und g'müchte Chörli,
Ziegerchrapfen, Cierröhrl,
Regenschauer, Schneegeltöber,
Wirrit von Blut und von der Leber,
Zarter Gitzibratenlegen,
Bahnhofftraß - Konfetti-Regen,
Rätichen, Narrenkappeng'schell —
Iit jetzt alles aktuell! W.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au zu dere Wahl vom letzte Sundig?“

Herr Feusi: „Was mett i säge! Das hät mer si chönne tenke, daß 's ä so chunt, wenn die Bürgerliche derig Fare mache; hetet f' 's erst Mal Eine bracht, won ehm d' Sozialiste gar nit, aber au gar nit hetted chönne vorha, so hetet 's kan 2. Wahlgang gä.“

Frau Stadtrichter: „Jä, ich hä gemeint, de gröst Teil sei erunde gfi vo denen Abschwäzige? Ist das nid himmeltruig?“

Herr Feusi: „Das verstöhdn Sie nid besser, Frä Stadtrichter. Dem säged die richtige Politiker Wahltaktik.“

Frau Stadtrichter: „Jä aber um Tußig-gottswille wer mett au da na kandidiere, wemer ä daweg vergeuferet wirt?“

Herr Feusi: „Das ist nit Neus; die Wäfschaft ist in 70er und 80er Jahre fest in Schwung gfi. Da händ f' die Kandidaten amig in Blettere gegesig übe r d' Chnli gnah, bis ehne 's Fueter vüre da ist. En Frände, wo 's nid gwüßt hät und die Bletter gese hät, hät gemeint, es kandidiere nu Gauner und Gwohneitsverbreder, fen ganne Jade händ f' an Gegekandidat gä.“

Frau Stadtrichter: „Danke fürs Frauenstimmrecht, troß dere Käther Schirmflicker vo Paris und ich tankt.“

Herr Feusi: „Wenn z. B. Eine hät welle Bezirksrichter gäh, und er ist vor 25 Jahre amal a zwe Tanzsundige nid mit dr Glückliche bei, so hät's im Flugblatt zirka folgendermaße gheißt:

An die Wähler uneres Bezirkes!
Der traurige Ruhm, in gleich perfider wie schmutztropfender Wahlmache das höchste geleistet zu haben, gebührt unbesritten dem Vorstand des demokratischen Bezirksverbandes, den er sich durch die Aufstellung der Kandidatur Numbeli erworben hat. Für das höchste Richteramt magt man es, einen Kandidaten aufzustellen, der in puncto puncti seit bald 30 Jahren einen so unzweideutigen Ruf besitzt, daß man sich fragt, warum man nicht ehrlicherweise einen „Pensionshalter“ aus der Schmalgrube aufgestellt hat. Jeder nicht sittlich verwahrloste Wähler wird diese schamlose Zumutung mit seiner Stimme für Gottfils Zangger beantworten. Die Däsen-Verammlung.